

Pianist bringt Barlachs „Lauschende“ zum Tanzen

Von Claudia Böckel

Neumarkt. Ein außergewöhnlicher Konzertort in Neumarkt ist das Lothar Fischer Museum. Mit dem Pianisten und Philosophen Amadeus Wiesensee und dem Fries der Lauschenden von Ernst Barlach, die aktuell im Museum ausgestellt sind, bot es am Sonntagabend tatsächlich die Möglichkeit zur Synästhesie. Das gleichzeitige Wahrnehmen verschiedener Künste wie das Farbensehen ist das eigentlich. Diesmal begannen die Lauschenden zu tanzen: neun Holz-Skulpturen, ein wenig gelängt wie Säulenheili-

ge, jede mit anderer Handstellung und vor allem anderer Fußstellung, so jedenfalls war es subjektiv wahrzunehmen.

Amadeus Wiesensee gab zu Beginn eine kleine, sehr anregende Einführung von Heraklits Formel *panta rhei* – alles fließt – bis zur Gattung Variation. Sie habe ein Imageproblem wegen ihrer repetitiven Struktur, sei aber sehr beliebt gewesen sei in den Jahren 1790 bis 1840, wurde auch später wieder aufgegriffen und führte bei Beethoven zu solch monumentalen Werken wie op. 111 und den Diabelli-Variationen.

Mit Joseph Haydns f-Moll-

Variationen begann der musikalische Reigen. Doppelvariationen mit zwei Themen, eines in Dur, eines in Moll. Amadeus Wiesensee breitete den Kosmos Haydns aus, in dem es auch mal skurril zugeht, filigran, dann wieder verschattet und dunkel, lebhaft und leidenschaftlich.

Anton Weberns Variationen op. 27 seien ein Werk emotionaler Dichte und Aussage, sagt Wiesensee, und: Er habe zehn Jahre gebraucht, zum Einstudieren und um einen inneren Zugang zu finden. Dafür versteht er es jetzt, den Zuhörer mitzunehmen in diese exquisi-

ten Gefilde, die von einer klagen absteigenden Terz bestimmt sind und von einer sehnsüchtigen aufsteigenden Sexte, die an den „Tristan“ gemahnt. Unpräzise und scheinbar spielerisch ist dann auch Wiesensees Zugriff auf Beethovens opus magnum, die letzte Klaviersonate op. 111, die als zweiten und letzten Satz Variationen über eine Arietta hat. Verbindungen zu den Skulpturenreihen im Raum ergeben sich wie von selbst. Barlachs Lauschende waren ursprünglich für ein Beethoven-Denkmal konzipiert – und der Mensch steht im Zentrum von

Musik und Kunst. Das Spiel von Wiesensee wirkt frisch und lebendig, dann wieder innig. Er zelebriert die Trillerketten, bei denen scheinbar alles stehenbleibt, kann dann wieder auf rauschende Klangfülle setzen.

Solche Veranstaltungen wünschte man sich öfter: kundige Einführungen zur Kunst von Museumsleiterin Pia Dornacher, klare und anschauliche Worte zur Musik und ihrem Hintergrund, eine kluge Programmauswahl und eine beeindruckende Interpretation dieser immens schwierigen Klavierwerke vom Pianisten Amadeus Wiesensee.